

Journalistenanfragen, Veröffentlichungen, Patientensorgen – was läuft eigentlich in der Pressestelle der Deutschen Gesellschaft für Urologie e. V. (DGU)? An dieser Stelle erhalten Sie kleine Einblicke in das Tagesgeschäft unserer Hamburger Schnittstelle zu den Medien und in die strategische Öffentlichkeitsarbeit der Fachgesellschaft.

Kontaktdaten der Pressestelle

Bettina-Cathrin Wahlers, Sabine Martina Glimm
Wettloop 36c, 21149 Hamburg
Tel.: 040-80205190, Fax: 040-79140027,
Mobil: 0170-4827287
E-Mail: redaktion@bettina-wahlers.de



Urologe 2021 · 60:666–668

<https://doi.org/10.1007/s00120-021-01533-5>

© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

Kommt auch in den sozialen Medien vor

Guter Beitrag, aber keiner liest ihn



Ob Clubhouse, Facebook, Twitter, LinkedIn, Xing oder Instagram: Die sozialen Netzwerke werden von vielen Millionen Deutschen genutzt. Fest steht: Die Anzahl der Nutzer entwickelt sich ständig auf und ab. Eine genaue Mitgliederzahl kann daher kaum festgelegt werden. Wir haben dennoch die aktuellen Zahlen für Deutschland (April 2021, u. a. ARD/ZDF Onlinestudie und diverse Blogs) recherchiert, da auch für das Social-Media-Engagement der DGU gilt: Es bringt leider wenig, einen guten Beitrag zu schreiben und zu posten, wenn ihn keiner liest. Abgesehen von der Plattform, auf der er veröffentlicht wird, spielen natürlich auch Aspekte wie Zeitpunkt der Veröffentlichung, Besucherprofile oder Kommunikationsverhalten eine Rolle; diese lassen sich hier allerdings außen vor.

Wer gewinnt also, wer verliert? Facebook kommt derzeit auf insgesamt 32 Mio. aktive deutsche Mitglieder (monatlich). Im Vergleich zum Vorjahr ist weder ein Wachstum noch ein Verlust zu erkennen. Stagnierendes Verhalten sollte nicht außen vorgelassen werden, denn Facebook wird immer öfter totgesagt, scheint angesichts der hohen Nutzerzahl allerdings noch quicklebendig.

Anders sieht das bei den Business-Communities Xing oder LinkedIn aus. Hier sind die Nutzerzahlen im Vergleich zum Vorjahr erneut gestiegen. Waren es 2020 bei Xing 17 Mio. deutsche Nutzer, so sind es in diesem Jahr 18,5 Mio.. LinkedIn hatte im Jahr 2020 14 Mio. Nutzer und kommt in 2021 nun auf 15 Mio. Nutzer.

Der Messenger-Dienst WhatsApp konnte seine knapp 58 Mio.

Nutzer, die täglich aktiv sind, zwar halten, doch viele User sehen sich nach Alternativen um, nachdem bekannt wurde, dass WhatsApp darauf drängt, die neuen Nutzungsbedingungen zu bestätigen (sonst kann die App nicht mehr genutzt werden). Und so gab es einen regelrechten „run“ auf die Dienste Telegram (7,8 Mio.), Threema (5 Mio.) und Signal (20 Mio. weltweit/deutsche Zahlen gibt es nicht).

Überflieger sind auch das Videoportal TikTok, welches 2 Mio. Nutzer wöchentlich verzeichnet und die Audio-App Clubhouse, die seit Januar 2021 auch in Deutschland verfügbar ist, mit weit über 8 Mio. Downloads. Wir werden den „Markt“ weiter beobachten und an dieser Stelle berich-

ten, wo Ihr „Uro-Post“ die besten Chancen hat, gelesen zu werden.

Und zum Schluss noch sehr interessante Studien-Zahlen, die wir bei „One Plus“ gefunden haben: Bis zu vier Stunden scrollen die Deutschen täglich. Die durchschnittliche Scrolling-Zeit in Deutschland beläuft sich auf 59 Minuten pro Tag. Das bedeutet, dass ein durchschnittlicher Scroller 173 Meter nur mit seinen Fingern zurücklegt. Zum Vergleich: Der Kölner Dom hat eine Höhe von 157 Metern.

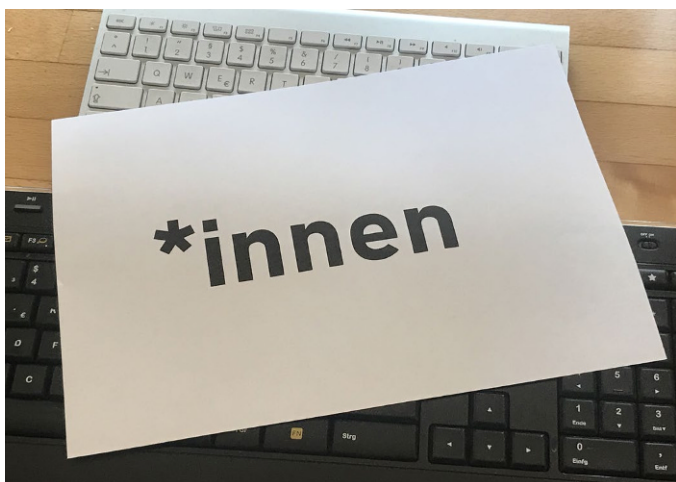
Damit belegt Deutschland einen Platz im Mittelfeld, denn der europäische Durchschnitt liegt bei 183 Metern. Spitzenreiter Italien schafft 263 Meter pro Tag. Das Schlusslicht ist Dänemark mit nur 133 Metern.

Eine Schlagzeile geht um die Welt: Impotent durch Corona

Und dann war da ja auch noch die Schlagzeile, die im Februar 2021 um die Welt ging. „Impotent durch Corona: Urologe warnt vor Virus“, titelte als erster der Münchner Kurier. Diese Nachricht über die Beobachtung des Münchner Urologen Dr. Axel-Jürg Potempa, wonach COVID-19-positiv-getestete Männer sehr oft eine erektile Dysfunktion erleiden, eventuell sogar lebenslange Erektionsstörungen als Langzeitfolge behalten könnten,

verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Von München über Deutschland und Europa schwappte die Meldung schließlich auch über den großen Teich, was selbst den medienaffinen Sexualmediziner mit regelmäßigem Auftritt bei Bild der Frau überrascht und ihm jede Menge Nachfragen von KollegInnen und Patienten nach neuen Behandlungsstrategien oder seinen aktuellen Follow up-Daten beschert hat.

#gendersternchen und die Suche nach einer Lösung



Nach Aussendung unserer letzten Pressemitteilung Anfang März erhielten wir postwendend die Abstrafung durch einen Vertreter der Anti-Gender-Fraktion:

*„In Ihrer PM verwenden Sie den Genderstern. Sie schreiben zum Beispiel „Patient*innen“. Beim Lesen werden derartige Wörter nicht in die männliche und weibliche Form aufgelöst, sondern allein die weibliche Form gelesen. Damit respektieren Sie die geschlechtliche Identität von Männern nicht und praktizieren genau das, was umgekehrt Feministinnen für ihr eigenes Geschlecht von sich weisen. Für Männer soll nun zumutbar sein, mit Wörtern bezeichnet zu werden, deren Suffix „-in“ sonst speziell für Frauen verwendet wird. Das ist diskriminierend. Für mich ist das nicht akzeptabel. Ich möchte nicht als Frau angesprochen werden. Ich bitte Sie daher dringend, in Zukunft von dieser Schreibweise abzusehen.“*

Lassen wir das Gendersternchen weg, fühlt sich wiederum die eine oder andere Frau diskriminiert – diese Erfahrung haben wir auch schon gemacht.

Ob und wie die schreibende Zunft gendern soll, wird ziemlich emotional diskutiert – seit Jahren

und eine Lösung ist leider nicht in Sicht.

Nach einer Umfrage aus 2020 lehnt die Mehrheit der Deutschen es ab, die deutsche Sprache zwanghaft zu verweiblichen. Demnach halten 56 % der Bevölkerung nichts vom „Gendern“ durch ein großes Binnen-I, ein Gendersternchen oder einen Unterstrich. Nur ein gutes Drittel ist ganz oder eher dafür. Selbst die Frauen (52 %) wenden sich mehrheitlich gegen eine „geschlechtergerechte“ Sprache.

Da wir mit unseren Pressemitteilungen in der Öffentlichkeit stehen, müssen wir uns mit beiden „Gender-Lagern“ auseinandersetzen, was eine große Herausforderung bedeutet. Leider lässt uns der „Rat für deutsche Rechtschreibung“ in Mannheim im Regen stehen:

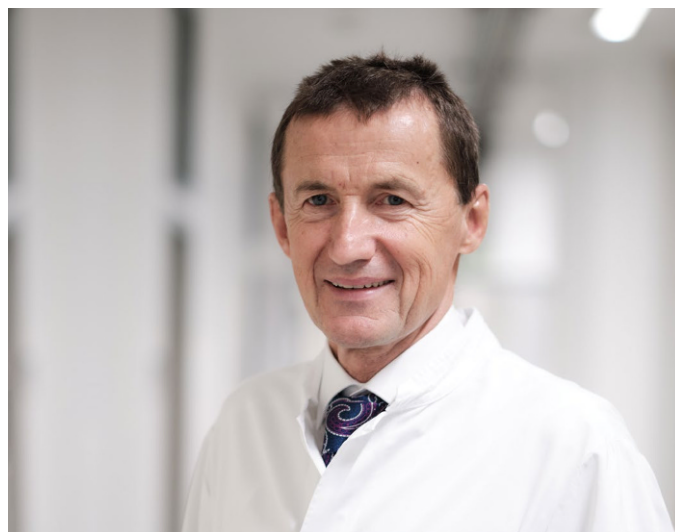
Der Genderstern wird bis auf Weiteres nicht in das Amtliche Regelwerk der deutschen Sprache aufgenommen, so wurde Ende März 2021 entschieden. Das Expertengremium will die Entwicklung des Schreibgebrauchs zunächst weiter beobachten, hieß es in der FAZ.

Ein für alle Mal lösen will diesen Konflikt Thomas Kronschlä-

ger. Der wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für Germanistik der TU Braunschweig forscht seit Jahren zum Thema genderneutrale Sprache und favorisiert das „Entgendern nach Phettberg“. Der österreichische Aktionskünstler

Hermes Phettberg propagiert seit den 1990er Jahren die Y-Endung in der geschlechtersensiblen Sprache im Sinne von der Ärztin, Kellnerin oder Fahrer*in. Ein interessanter Ansatz wie wir finden!

Aktuelle Pressemitteilungen



Mitte März 2021 konnte die Presstelle eine weitere Aktualisierung der S3-Leitlinie zum Prostatakarzinom vermelden. Der Behandlungsleitfaden für die mit jährlich rund 60.000 Neuerkrankungen des Mannes ist von zentraler Bedeutung in der Urologie und wurde nun bereits zum sechsten Mal überarbeitet. Bis zum 12. April 2021 hatten Experten, Betroffene und Interessierte die Möglichkeit, die Konsultationsfassung zu kommentieren: „Mit der nunmehr sechsten und sehr umfangreichen Aktualisierung erfüllt die Leitlinie zum Prostatakarzinom alle Anforderungen an das angestrebte Prinzip einer Living-Guideline“, sagte Leitlinienkoordinator und DGU-Vorstandsmitglied Professor Dr. Marc-Oliver Grimm in der Pressemitteilung der Fachgesellschaft. Auf dem 73. DGU-Kongress im

September in Stuttgart erwartet die Teilnehmenden übrigens das entsprechende S3-Leitlinien-Update Prostatakarzinom.

Im April folgte unser traditionelles Interview mit dem amtierenden DGU- und Kongresspräsidenten: Prof. Dr. Dr. h. c. Arnulf Stenzl lässt darin auf das Programm und die Liste prominenter Gäste des 73. DGU-Kongresses vom 15. bis 18. September 2021 in Stuttgart blicken und zeigt sich als engagierter Vertreter einer europäischen Urologie, als Verfechter einer modernen Urologie, die sich digitale Medizin, Tele-Health und künstliche Intelligenz zunutze macht, sowie als Vorreiter einer Kosteneinsparung, die weder den Patienten, noch den Urologen, noch der Behandlungsqualität schadet.

Das Interview finden Sie auf www.urologportal.de

Auf Zeitreise mit dem DGU-Kurator: Das einzigartige Museum der Urologie in Berlin



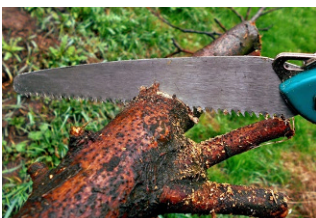
Wie gut kennen Sie die Geschichte Ihres Faches? Alles, was Sie schon immer über die Geschichte der Urologie, über Museum, Bibliothek und Archiv im Haus der Urologie in Berlin-Zehlendorf wissen wollten, lesen Sie in unserem aktuellen Interview mit PD Dr. Friedrich Moll, seines Zeichens Kurator der Deutschen Gesellschaft für Urologie e. V.

Er gibt ungewöhnliche Einblicke rund um die wissenschaftliche

Ausstellung, beschreibt notwendige Fingerfertigkeit in voranästhetischer Zeit, die Folgen von Napoleons Harnsteinen und verrät das Thema der diesjährigen historischen Ausstellung auf dem 73. DGU-Kongress. Das Interview in ganzer Länge lesen Sie in dieser Ausgabe von „Der Urologe“ und natürlich jederzeit und überall online im Pressebereich auf dem Urologenportal.

Länger, härter, besser?

Wir in den Medien



„Länger, härter, besser? Was ist dran am Mythos Penisring“, für diesen Artikel über Liebesspiel-

zeug beim Mann hatte der Stern in der Pressestelle recherchiert und in Dr. Wolfgang Bühmann einen Interviewpartner gefunden, der den Mythos verbal zerbröselte. Statt allzeit bereit zu sein, drohe der nachhaltige Verlust der Erektionsfähigkeit. „Die meisten Praxen und Krankenhäuser verfügen nicht über die passenden Sägen, um den Me-

talling vom Penis zu lösen“ – deutlicher könnte eine Warnung kaum ausfallen! Insgesamt lässt die Medienpräsenz der Urologie und der Vertreter der Deutschen Gesellschaft für Urologie in den ersten Monaten des Jahres nichts zu wünschen übrig: Ob Fokus (Selbstuntersuchung der

Hoden), Apotheken Umschau (Beschneidung) oder T-Online (Inkontinenz), ob Ärzte Zeitung oder Deutsches Ärzteblatt, die anlässlich unserer Pressemitteilung über die Aktualisierung der S3-Leitlinie Prostatakarzinom berichteten – die DGU war vielfach vertreten.

Anfragen in der DGU-Pressestelle



„Warum sinkt der Testosteronspiegel beim Mann ab 30 Jahren? Gibt es von der Natur festgelegte Gründe?“, fragte der Burda Verlag und bekam evolutionär gut begründete Erklärungen von Dr. Wolfgang Bühmann, den wir in diesem Fall als Experten vermittelten konnten. Rede und Antwort stand er auch dem Gesundheitsmagazin FITBOOK.de, das urologische Vorsorgeuntersuchungen in den Blick nahm. Die andrologische Expertise von Prof. Dr. Sabine Kliesch war bei einer Recherche von ZEIT Online zum Thema Fruchtbarkeit des Mannes gefragt. On air ging Prof. Dr. Daniela Schultz-Lampel für die DGU in einem Hörfunk-Beitrag des Südwestrundfunks rund um die Inkontinenz.

Die ganz große Bühne unter den Frühjahrsanfragen in der Pressestelle nutzte DGU-Presse Sprecher Prof. Dr. Christian Wülfing. Er stellte sich den Fragen der beiden Internetportale web.de und gmx.de, die zusammen monatlich 22 Mio. Unique User und rund 500 Mio. Seitenaufrufe haben und für einen Artikel über die Bedeutung des PSA-Tests recherchierten. Blasenprobleme beim Mann erklärte er bei T-Online, das ebenfalls zu den Web-Giganten zählt. Gibt es Stimuli, die den Harndrang fördern? Auch diese Presseanfrage beantwortete der DGU-Presse Sprecher einem breiten Publikum in einem Online-Beitrag für ZDFinfo.